

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0361

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

ner in Schonen ist geringer, als vormahls, und von den Feldern könnten wenigstens dreymahl so viel Ackerleute ihr reiches Auskommen haben. In Schonen und Halland thut der fliegende Sand an den Feldern grossen Schaden. Er entstehet aus dem Boden der ausgebrannten Wälder, und machet hin und wieder grosse Sandberge aus, die, nachdem sich der Wind verändert, verfest werden, und das Getraide und kleine Hölzungen bedecken und ersticken. Man suchet durch Säung des Sandhafers diesen Uebel abzuhelfen, und die obere Erdrinde fest zu machen, daß der Wind den leichten Sand nicht mehr heben kan. Der Volksmangel in Norder-Halland hat gemacht, daß der dasige Heringfang gänzlich in stecken gerathen ist. In Warberg hat der Hr. Verfasser wider die Abnahme der See gespüret; denn in dem vormals berühmten Hafen können kaum noch kleine Schiffe einlaufen, und verschiedene am Schlosse vormahls tiefer als die Fläche des Wassers angelegte Werke stehen nunmehr hoch über denselben. Gottheburg nimmt an Schönheit und Reichthum täglich zu; der Hafen aber wird immer seichter durch den Schlamm des Södtastroms. In der Gegend von Wennerburg siehet man das sonderbare Heergebürge. Es bestehet aus lauter Felsen, die theils wie Colinder, theils wie Parallelepipedea gespalten, und fast senkrecht bey einander aufgerichtet, und hin und wieder mit Bäumen bekleidet sind. Ist vor 18. Ir. zu haben.

Leipzig. Bey den Lantischen Erben ist noch A. 1751. gedruckt: *J. Ern. Habenstreit*, Therapix P. P. Facult. Med. Decani, Urbis physici Anthropologia forensis sistens medici circa rempublicam causasque dicendas officium. In 8vo auf 626. Seiten.

Der Hr. Verfasser hat, kraft seines Amtes, die beste Gelegenheit gehabt, viele Fälle zu sehen, und zu beurtheilen, die zu dem Theile der Arzney-Wissenschaft gehören, der ins Recht einschlägt. Er hat hiernächst die Zergliederung zu Rath gezogen, und die Theile

des Leibes, von deren Verletzungen oder Uebeln er eben gehandelt, kurz und deutlich beschrieben. Seine Belesenheit hat auch in wenig bekannten Alten ihn zu vielen Stellen geführt, mit denen er seine Arbeit ausgeziert hat. Gleich in der Vorrede liest man einen Chur-Sächsischen Befehl von A. 1750. keinen Medicum zum Physico anzunehmen, der den Cursum Anatomicum und Chirurgicum nicht gemacht hat. Der Hr. Hebenstreit fängt seine Abhandlung bey den noch ungebobruen Menschen, bey der frühzeitigen Geburt, und dem Geburtshelfen an. Hier, auf kömmt die öffentliche Vorsorge für die Gesundheit der Bürger, und die Abschneidung von der Luft, dem Wasser, den Speisen, den giftigen Gewächsen, der Bewegung. Im 3ten Abschnitt handelt er von der Arzney-Wissenschaft, und den Ärzten von allerley Orden. Im 4ten von der Verhütung und Heilung herrschender Krankheiten, wobey der Hr. Verfasser drey Beschreibungen der Athetensischen Pestilenz eingerückt hat. Das 5te Capitel ist von der Beforgung der Leichen, und der Gewisheit des Todes. Im folgenden Abschnitt fängt der Hr. Verfasser von den Vorzügen der Schwangeren an; hier, auf kömmt die Zeit der Geburt, die der Hr. Verfasser nicht aufs genaueste eingeschränkt haben will, auch bey der physiologischen Betrachtung des Anwachsens der Leibesfrucht dem Saft, worinn der zukünftige Mensch schwimmt, die Kraft zu nähren abspricht. Daß aber der Gang aus der Blase in den Nabel dichte und nicht hol seye, kömmt nicht mit unsern Erfahrungen überein. Von den Vorrechten des Alters, von der unvollkommenen Gesundheit des Leibes und der Seele, von den Arztlöhnen sind die nächsten Capitel, und hierauf folgen die zum Halsgerichte gehörigen Theile, wo der Hr. Hebenstreit gleich Anfangs die Nothwendigkeit den erblichen Körper zu eröffnen wieder Vorlesen vertheilt; und die Regeln, die Wundschau recht zu verrichten vortragt, auch die Aerzte ermahnt, auf Academien selber die Zergliederung zu üben, und sich also in Stand zu setzen,

setzen, ohne schädliche Fehler zu begehen, einen Bericht zu verfassen. Die Tödtlichkeit der Wunden ist hierauf eine wichtige Materie, in welcher der Hr. Verfasser diejenigen Verletzungen erzählt, von welchen der Tod eine notwendige Folge ist. Der Kindermord nimmt eine eigene Stelle ein, wozu dann die Zeichen der Abtreibung eines Kindes, der Geburt, des Lebens und Todes der Kinder vorkommen. Ungeachtet wir die Lungenprobe für zuverlässig halten, so entfernt sich doch unsere Erfahrung von des Hrn. Hebenstreits seiner. Dann bey uns haben die verfaulten Lungen todt, geböhner Leibesfrüchte, und so gar aus der Mutter geschnittner Thiere, die niemahls haben Athemholen können, doch geschwommen. Die Meynung des Hrn. Schulzens billigt der Hr. Hebenstreit gleichfalls nicht, und hält dafür, man könne von der Nabelschnur der Thiere, die von sich selbst austrucknet, nicht auf die Menschen schließen. Bey den Wunden der Theile und Glieder der Menschen ist er etwas genauer, als man sonst wohl ist, und macht die Anzahl der tödtlichen ziemlich groß, und rechnet zum Ex. die Sehne des Zwerchfels dafür, deren üble Folgen überaus langsam sind, und fast bloß im Heraussteißen der Eingeweide in die Brust bestehen. Die Gifte durchgeht er gleichfalls, und liefert genaue Chymische Zeichen, dieselben zu kennen. Die Wunde der grossen Schlagader in der Achsel hält er mit Recht, wegen des geschwinden und all. r. Hülfen zuvorkommenden Todes für tödtlich, wie hingegen die verwundeten Sehnen (S. 575.) die der Hr. Verfasser mit fast allen Wundärzten für so gefährlich anseht, weder eine Empfindung noch eine Gefahr verursachen. Die Fehler der Nerven werden kürzlich betrachtet, umständlicher aber die Folter, und andere Leibesstraffen, samt den Umständen, die davon entschuldigen; ferner die Ursachen zur Ehscheidung, und das Unvermögen, und endlich die Ursachen, die von der Tauffe abhalten. Ist vor 1. fl. zu haben.

Erfurt. Bey Jungnicols Erben sind neu-lich gedruckt: *Exercitationes Academicæ, Concinnae: a Carolo Guilelmo Friderico Struvio, Med. Doct. In Octav. auf 160. Seiten.*

Der Hr. Verfasser hat die erste Abhandlung in Lausanne geschrieben. Er rätth erstlich an, die Materia Medica, oder den ganzen Schatz der Arzney. Mittel so abzuhandeln, daß man die Abhandlung überhaupt von der besondern wohl unterscheidet. Er giebt ein Beyspiel seiner Lehrart in der Classe der zusammenziehenden Mittel. So ist erstlich mathematisch, oder nach der Ordnung, in welcher die ersten Sätze immer der Grund zu den folgenden sind. Insbesondere erklärt er das Zusammenziehen durch ein Ausziehen des flebrichten Safts der Nerve, und ist ihnen deswegen eben nicht gewogen, indem er glaubt, sie machen den Durchfluß der Feuchtigkeit schwer, und folglich fallen aus ihrer Wirkung, die ausgezertten festen Theile zusammen. Er wirft auch noch der Feber-rinde die geschwollenen Füße und Wassersucht vor. Er findet die zusammenziehende Kraft in der mit Säure vermischten Erde, zeigt S. 61. wie nöthig es seye, durch die Känntheit der Grundtheile der Mittel das zusammenziehende von dem übrigen abzuschneiden, die mit unserm Zwecke übereinkommen, und liefert ein Verzeichniß zusammenziehender Arzneyen, das einer starken Vermehrung bedürftig ist, und woraus man den unauslösllichen Erystall, die Edelsteine, den Teufels Abbiß, die Chinawurzel, und mehrere wegnehmen kan. Die zweyte Uebung handelt de acidi idea in genere. Der Hr. Strup macht mit dem Eisensafran eine Erfahrung, von dem er eine reine Säure abzieht, und ein reines Wasser erhält. Hieraus schließt er, die Säure bestehe aus Wasser, und einer alashaften Erde. Bey der Schwefelsäure ist noch etwas brennbares. Aus dem Eisen zieht er ein Küchenalz, indem er den Eisenvitriol in Wasser auflöset, eine Lauge zugießt, und die Auflösung anschiessen läßt. Dieses